

# Aufwärts!

Gemeinschaftsblatt für Hessen.

Erscheint wöchentlich einmal.

Einzelne Exemplare bestellt man bei der Post vierteljährlich.

Verlag der Buchhandlung der Pilgermission Gießen.

Redakteur: Stadtmissionar Herrmann-Gieken. Mitarbeiter:  
Pfarrer Sperber-Cassel und die Prediger der Pilgermission.  
Druck von J. G. Duden Nachfolger, G. m. b. H., Cassel.

Nr. 36.

Sonntag, den 9. September 1917.

10. Jahrg.

## Ein Trinker.

Es war eine blutige Schlägerei, in welcher Wilhelm Müller tüchtig mit drauflosgegangen war. Als Hauptbeteiligter wurde er von dem Gericht verurteilt, und während er die wohlverdiente Strafe hinter den Gefängnismauern verbüßte, hatte seine Familie mit Hunger und Kummer zu kämpfen. Das wußte er wohl! Sein mahnendes Gewissen klopfte jetzt, wo es nicht mit Bier und Branntwein betäubt werden konnte, recht mächtig; aber er wollte sich trotzdem nicht beugen. Er, der immer so stramm einhergegangen war, konnte doch nicht zugeben, daß er ein schlechter Mensch sei; man hatte ihn ja gereizt, und es war denjenigen, die die Wunden bekommen hatten, ganz recht geschehen. Wilhelm's Faust ballte sich jetzt noch, wenn er daran dachte, so daß es gut war, die Gefängnistür blieb verschlossen, und der Zorn, der in ihm gegen Kläger und Richter entbrannte, hatte Zeit, auf diese Weise erst ein wenig zu verbrauchen. Sein Trost war, daß diese Zeit im Kerker ja auch endlich vorüberging.

Als der wieder Freigelassene eines Abends bei den Seinen eintrat, kamen die Kinder mit lauter Freude auf ihn zugeprungen, und auch seine Frau begegnete ihm liebevoll. Sie machte ihm keine Vorwürfe. Das Töchterchen rückte ihm den zerbrochenen Stuhl heran, damit er sich setze, und der Kleine Joseph legte seine Arme zärtlich um des Vaters Hals, als ihn derselbe emporhob. Seine Wohnung war Müller lange nicht so armfelig vorgekommen, als jetzt; er hatte früher gar nicht mehr darüber nachgedacht, wie kümmerlich es seiner Familie gehe, doch nun in nüchternem Zustand sah er es mit Schrecken ein, und er nahm sich vor, von jetzt an tüchtig für seine Familie zu arbeiten. Glücklicherweise fand sich in der Stadt auch Gelegenheit dazu, und der Tagelohn, welchen Müller erwarb, hätte Frau und Kinder wohl vor Hunger schützen können, wenn die alten Genossen dem arbeitenden Vater nicht eingeredet hätten, er, der solange jede Erholung habe entbehren

müssen, bedürfe von Rechts wegen einmal wieder einen Trunk, und wenn dieser erste Trunk nicht gar zu schnell wieder zum zweiten und dritten geworden wäre!

Wenn die Mitarbeiter zusammenlegten, um einige Liter aus dem nahen Wirtshaus holen zu lassen, so konnte er sich doch nicht davon ausschließen, und mit Schrecken sah die Mutter den Ernährer ihrer Kinder wieder taumelnd nach Hause kommen, ebenso wie in der vorigen Zeit, wo das Trinken ihr fast alles geföhlet hatte, was sie noch irgend an gutem Hausrat besaß. Wenn Müller nüchtern war, so hatte er manche gute Eigenschaften; er wollte nicht, daß die Kinder in Ungehorsam aufwüchsen, und während er ihre Unarten streng rügte, behandelte er sie sonst sehr gütig und liebevoll. Namentlich hing der kleine Joseph dafür mit besonderer Zärtlichkeit an seinem Vater, und er nahm sich alles zum Muster, was dieser tat. Wenn er sah, daß der Vater die Füße kreuzweise streckte, so mühte er sich ab, seine kleinen Beine ebenso zu verschränken, und wenn der Vater sich reckte, um bei geradem Gange die Betrunktheit möglichst zu verbergen, so ging der kleine Bursche hinter ihm drein, um ihm womöglich jede Bewegung ebenso nachzuahmen. „Vater, so rauchst du!“ sprach er, nahm die lange Pfeife in den Mund und wußte sich so zu gebärden, daß Vater und Mutter laut lachen mußten.

Dies wäre alles noch gegangen, wenn der Kleine nicht angefangen hätte, dem Vater auch gar bald das Trinken nachzumachen. Mehrmals hatte er die Flasche gefunden, welche halb verdeckt mit Branntwein in der Kammer stand, und ein Entsetzen wollte den Vater beschleichen, als er dies erfuhr. Aber es war ja unmöglich, das Trinken zu lassen, und in dieser Meinung spürte er auch keine Lust, einem Hausgenossen in die Bibelstunde zu folgen. Dort hatte derselbe nämlich die Kraft gefunden, sein früheres Trinken aufzugeben, und er gab sich wiederholt alle Mühe, seinen ehemaligen Sündengenossen

zu überreden, mit ihm zu kommen. Frau Müller redete ihrem Manne dringend zu, der Einladung Folge zu geben, und sie hatte auch schon oft davon gesprochen, wie gut es sei, wenn einer einmal anfangs, recht fleißig in der Bibel zu lesen und sich nach Gottes Wort zu halten; allein sie las selber nicht darin, und Jesus war auch ihr eine ferne, unbegriffene Persönlichkeit. Wie sollte da ein Blinder den anderen Blinden leiten können?

Entsetzt fuhr Müller eines Tages zusammen, als er durch die Türspalte seinen Joseph erblickte. Das Kind hatte die Flasche, die der Vater heimlich leeren wollte, mit beiden Händchen gefaßt und war so gierig, dieselbe zum Munde zu führen, daß es den Vater erst hörte, als dieser sein „Halt!“ mit bebendem Tone rief, wobei es ihm war, als habe er sein eigenes Bild im Tun des Söhnleins gesehen. Ein Schlag fuhr ihm durch Mark und Bein. Er nahm dem Kinde die Flasche fort, beseitigte sie, ohne selbst daraus zu trinken, und als ihm der Hausgenosse begegnete, teilte er demselben den Wunsch mit, ihn in die nächste Bibelstunde zu begleiten. Dem stand natürlich nichts entgegen; der Gang wurde gemacht, und Wilhelm Müller hörte zum erstenmal die frohe **Botschaft von Jesu Erlösungsmacht** ganz einfach und klar verkündigen, was ihn tief ergriff. Dies brachte ihn zu dem Entschluß, solche Stunden öfter zu besuchen, und unter dem Schalle des **göttlichen Wortes** fühlte er bald die Sehnsucht, ein anderes Leben beginnen zu können, denn was sollte aus ihm selbst und aus seinen Kindern werden, wenn es so weiter mit ihm ging?

So oft er sein Söhnchen ansah, brannte sein Gewissen, und durch das Hören des Wortes Gottes erkannte er seine Sünde immer tiefer, und dann strahlte **Gottes vergebende Liebe** so hell in sein Herz, daß er dem Heiland sein ganzes Leben hingab.

Von dieser Zeit an ist es in seinem Hause behaglicher geworden; er hat den Arbeitslohn jetzt regelmäßig nach Hause gebracht; die Kinder gehen reinlich gekleidet, und der Friede ist ein gewohnter Gast bei dem einstigen Raufbold geworden, den vormals die Schlägerei ins Gefängnis führte. Manche Stürme von Krankheit und Not sind seither noch über die Familie Müller dahingeweht; allerlei Leid und kärgliches Auskommen waren oft ihr Teil; aber **Gottes Wort** ist ihr auch in den schwersten Tagen Halt und Licht geblieben, und fröhlich verkünden es Eltern und Kinder, wie glücklich sie wurden, als der Vater den Herrn Jesum fand, der bei ihnen einlehrte als bester Freund in allen Lebenslagen. Sein Neues Testament trägt Müller stets in seiner Tasche bei sich, und der kleine Joseph sieht den Vater immer wieder darin lesen. Ja, alle Worte des heiligen Bibelbuches sind Wahrheit, auch dieses: „Er wird die Herzen der Väter bekehren zu den Kindern.“ J. D.



## Praktische Beweisführung eines Weibes.

„Was bringst denn du, Marie?“ fragte Janson seine Frau, als diese in das Wirtshaus trat.

„Es ist so einsam und langweilig, allein zu Hause zu sein. Dich hält deine Beschäftigung so oft fern,“ entgegnete die kluge und resolute Frau. „Ich habe sonst keinen Umgang als nur dich, und wenn du nicht zu mir kommen kannst, so muß ich zu dir kommen. Ich habe das Recht, sowohl deine Sorgen, als deine Vergnügungen, Freud' und Leid mit dir zu teilen!“

„Aber hierher in die Wirtschaft zu kommen!“ rief Janson entrüstet.

„Wo mein Mann sich aufhält, das kann auch für mich kein unpassender Ort sein,“ erwiderte die arme Marie. „Was Gott zusammengefügt, das soll der Mensch nicht scheiden.“

Sie nahm das Glas mit Likör, welches der Wirt gerade für ihren Mann hingestellt hatte. „Aber du wirst doch nicht davon trinken wollen?“ brachte Janson in höchster Bestürzung hervor.

„Warum denn nicht? Du sagst, daß du trinkst, um deine Sorgen zu vergessen, ich habe wahrlich auch Sorgen, die ich vergessen möchte.“

„Weib, Weib, du willst doch nicht etwa dem Kinde von dem Branntwein geben?“ schrie Janson auf, als sie das Glas ihrer Kleinen hinschob.

„Warum denn nicht? Können die Kinder ein besseres Vorbild haben als das, welches ihr eigener Vater ihnen gibt? Ist nicht das, was für ihn gut ist, auch gut für sie? Schläfert der Branntwein sie nicht ein? Und die Kinder wollen gern vergessen, daß sie verfrorren und hungrig sind. Trink doch, mein Kindchen, das ersetzt dir den warmen Ofen und das Bett, Brot und Kleider. Trink nur, du siehst doch, wie gut es deinem Vater tut!“

Scheinbar widerstrebend ließ sich Marie von ihrem Manne nach Hause bringen. Diese Nacht kämpfte er lange mit sich selbst. Dann aber faßte er einen neuen und festen Entschluß, den er auch durch Gottes Gnade durchführte. Marie ist jetzt ein sehr glückliches Weib und denkt noch oft mit einer gewissen wehmütigen Freude an ihren ersten und letzten Besuch im Wirtshaus zurück! Aber Janson ist nicht nur kein Trinker mehr, sondern er hat seine Sünden vor Gott und Menschen bekannt und Friede mit Gott gefunden durch Jesu Blut und Opfertod.



## kehre um!

Gott hat gerechte Ansprüche an dich. Er tritt aber bittend vor dich. Er hat dich erschaffen. Du lebst durch Seine Güte und verdankst Ihm alles, was du bist und was du hast.

Seibes.

Sanfon

zu Hause  
ft fern.“  
Ich habe  
wenn du  
zu dir  
Sorgen,  
mit dir

ommen!“

un auch  
erte die  
das soll

der Wirt  
Aber du  
brachte

trinkst,  
ich auch

wa dem  
Sanfon

der ein  
eigener  
ihn gut  
wein sie  
ergeffen,  
nt doch,  
n Ofen  
nur, du

rie von  
e Nacht  
er sahste  
er auch  
ist jetzt  
oft mit  
er ersten  
Aber  
ndern er  
bekannt  
u Blut

Er tritt  
en. Du  
alles,

Aber du bist gleich allen anderen Menschen von Gott abgewichen und hast Seine Gebote nicht erfüllt. Wie der verlorene Sohn bist du deine eigenen Wege gegangen und weit abgeirrt.

Zur Befriedigung deiner eigenen Wünsche, zur Erfüllung deiner selbstjüchtigen Zwecke hast du die reichen Gaben an Gesundheit und Verstand, welche Gott dir gegeben hat, gebraucht.

Und dennoch ruft Gottes Stimme: „Gib Mir, Mein Sohn, dein Herz!“

Du hast die ewige Verdammnis verdient, aber Gott, der da reich ist an Barmherzigkeit, will dir gnädig sein. Vertraue Seiner Liebe und horche auf Seine freundliche Einladung.

Jesus, der Sohn Gottes, der aus dem Schoße des Vaters herniederkam, um der Welt das Leben zu geben, sagt: „Kommt her zu Mir alle, die ihr mühselig und beladen seid. Ich will euch erquiden!“ und: „Wer Mein Wort hört und glaubt Dem, der Mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht ins Gericht.“

Wahrlich, das sind gütige, gnädige Worte, und sie sind für dich, du müder Wanderer! Sie sind für dich, du sündenbeladene, weit abgeirrte Seele! O darum wende dich zu Ihm mit Vertrauen. Bekenne Ihm deine Fehler und Verirrungen. Er wartet schon lange auf dich mit erbarmender Liebe. Seine Freude ist es, dem zitternden Sünder ins Ohr zu rufen: „Fürchte dich nicht, denn Ich habe dich erlöst; Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist Mein.“ (Jes. 43, 1.) „Gib Mir, Mein Sohn, dein Herz!“ Noch einmal richtet Er heute diese Bitte an dich. Willst du dein Ohr vor Ihm verschließen und vorausschreiten auf der Bahn der Sünde und verlorengehen?

Gott bittet um dein ruheloses, schuldiges, mit böser Lust besetztes Herz. Er will es reinigen, Er will es mit Friede und Freude erfüllen und zu Seiner eigenen Wohnung machen.

So wir im Lichte wandeln, wie Er im Lichte ist so haben wir Gemeinschaft untereinander, und das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht uns rein von aller Sünde.

Er will dich rein und fleckenlos darstellen und fähig machen zu dem Erbteil der Heiligen im Lichte. Beantworte Gottes Bitte mit den Worten:

„Hier ist mein Herz!  
O nimm es gnädig an,  
Ob ihm gleich viel gebracht!  
Ich geb' es Dir, so gut ich's geben kann.  
Verschmäh die Gabe nicht!  
Es ist mit böser Lust besetzt,  
Mit Sünd' erfüllt, mit Schuld bedeckt,  
Mein sündig Herz.“

Hier ist mein Herz!  
Es sucht in Christo Heil,  
Es naht zum Kreuze hin  
Und spricht: „O Herr, Du bist mein  
Gut und Teil.“

Dein Tod ist mein Gewinn!  
Es hat in des Erlösers Wunden  
Trost, Ruh' und Seligkeit gefunden,  
Mein gläubig Herz.“

Ja, bedenke, daß die Gnadenzeit plötzlich für dich vorbei ist. O, daß du dann nicht zu spät deine entsetzliche Gleichgültigkeit und Torheit erkennen mußt! Das würde eine Ewigkeit voll bitterer Selbstvorwürfe bedeuten.

Bedenke, was zu deinem Frieden dient. O. D.

R

### Du bist der Mann!

König David war in schwere Sünde gefallen, aber er empfand sie nicht so recht als schwere Schuld. Da schickte ihm Gott den Propheten Nathan, daß er ihm Buße predige mit der gewaltigen Anklage: „Du bist der Mann!“ die wie ein blendender Blitz in die Sündentiefen seines Herzens leuchtet.

Du bist der Mann! O mein geliebtes deutsches Volk, hörst du die Anklage? Bernimmst du, daß sie dir gilt? Ach, wie ungeheuer große Sünde und Schuld lastet auf dir! Du hast es wahrlich nicht nötig, sie bei deinen Feinden zu suchen. Du bist der Mann! Freilich, an dem Ausbruch des Krieges bist du nicht schuld; da tannst du mit reinem Gewissen betende Hände aufheben, aber sind es nicht deine zahllosen Sünden und Verfehlungen, die Gottes Zorn entfacht und nun zur Entladung über dich gebracht haben? Besinne dich doch über dich selbst! Wo ist, um nur eins zu nennen, die ernste, strenge, heilige Selbstzucht geliebt? Ist sie nicht verkehrt in unheilige, maßlose Selbstsucht, aus der dann so manche weitere schmählige Sucht geboren wird: Habsucht, Gewinnsucht, Ehrsucht, Großmanns- sucht, Pugsucht, Genussucht und Trunksucht. Ach, und das ist ja nur eins; wieviel Sünden könnte ich sonst noch nennen, die in unserem Volke groß gewachsen sind! Doch ein Volk setzt sich zusammen aus einzelnen Menschen, darum, was der Gesamtheit gilt, das gilt mir und dir. So rede ich denn nur dich an, du lieber Kriegsmann, wer du auch bist, und ich darf es tun, weil ich zuerst das Wort habe zu mir reden lassen, das ernste Wort: **Du bist der Mann!** O mein Freund, sieh nicht rechts und links, denke nicht an diesen oder jenen; sieh auf dich, in dich, denke an deine Sünde. Sieh, der Herland warnt Matth. 7, 3 ff., nicht den Splitter in des Nächsten Auge zu suchen und darüber den Balken im eigenen Auge zu übersehen. Verstehst du dies Bild? Der Splitter ist ein Teil vom Balken und hat darum Wesensgleichheit mit ihm. So ist es oft gerade die Sünde, die wir an anderen verurteilen, die uns selbst am meisten im Banne hält. Sie gilt es zuerst erkennen. O so laß dir das Wort zur Leuchte werden: **Du bist der Mann!** Dein Gott redet es zu dir! Du weißt doch, lieber Freund,

daß es jeden Abend für dich heißen kann: „Morgenrot, Morgenrot, leuchtest mir zum frühen Tod!“ und, nicht wahr, du wünschst doch, daß es auch heißen möge: zum seligen Tod? Das ganze Leben ist ja ein falsches Rechenexempel, wenn nicht dieses Ergebnis herauskommt. O so höre den treuen Mahner. Laß aus deinem Herzen in tiefer Reue das Bekenntnis hervorbrennen: Ich habe gesündigt wider den HERRN! Dann wird auch dir das Trostwort gelten: „So hat der HERR deine Sünde weggenommen.“ Und das andere: „So wir unsere Sünde bekennen, so ist Er treu und gerecht, daß Er uns die Sünde vergibt und reinigt uns von aller Untugend.“ (1 Joh. 1, 9.) Und dann ist dir ein seliger Tod, ob früh oder spät, gewiß.



### Zurückgeben.

Nach Schluß einer Versammlung kam ein vornehm aussehender Herr auf mich zu. Er besand sich in großer innerer Not. „Die Sache ist so,“ sagte er, „ich bin ein Kassendieb. Ich habe Geld genommen, welches meinen Arbeitgebern gehört. Wie kann ich ein Christ werden, ohne es wieder zu erstatten?“ „Haben Sie das Geld noch?“ Er sagte mir, er hätte nicht mehr alles. Er hatte über 6000 Mark genommen, hatte aber nur noch 3500 Mark davon. Er sagte: Könnte ich nicht das noch vorhandene Geld nehmen und ein Geschäft damit anfangen, um soviel zu verdienen, daß ich alles wiedererstatte?“ Ich sagte ihm, das wäre eine Täuschung des Satans; er könne nicht erwarten, daß unrecht Gut gedeihe, er solle alles Geld, was er noch hatte, zurückerstatten und hingehen und seine Arbeitgeber bitten, Gnade mit ihm zu haben und ihm zu vergeben. „Aber sie werden mich in das Gefängnis bringen,“ sagte er; „können Sie mir nicht irgendwie helfen?“ „Nein, Sie müssen das Geld zurückgeben, ehe Sie erwarten können, Hilfe von

Gott zu bekommen.“ „Es ist ziemlich schwer,“ sagte er. „Ja, es ist sehr hart, aber der größte Fehler war, das Unrecht überhaupt zu tun.“

Die Last seines Herzens wurde unerträglich. Er händigte mir das Geld, 3500 Mark, aus und bat mich, es seinen Geschäftsherren zurückzubringen. Am nächsten Abend traf ich die beiden Herren in einem Seitenraum des Versammlungs-saales und bat sie um eine Unterredung. Ich legte das Geld auf den Tisch vor ihnen nieder und erzählte ihnen die ganze Geschichte und sagte ihnen, daß der Mann sie bitte, Gnade für Recht walten zu lassen. Die Tränen rollten den beiden Herren die Wangen nieder, und sie sagten: „Ihm vergeben? Ja, wir wollen froh sein, es zu tun!“ Ich ging die Treppe hinunter und holte ihn herauf. Nachdem er seine Schuld bekant hatte und ihm vergeben worden war, knieten wir alle nieder und hatten eine gesegnete Gebetsvereinigung, in welcher der HERR uns nahe war. D. L. M.



### Ein unbefriedigter Freidenker.

Einer meiner Freunde, der früher Freidenker war, hat mir gesagt: „Mit allen Mitteln suchte ich mich zu überzeugen, daß es keinen Gott gebe; Vorträge von Gottesleugnern, atheistische Bücher usw., alles war mir willkommen (um mich darin zu bestärken), und doch blieb ich im tiefsten Grunde immer noch unbefriedigt und mußte beständig nach neuen Gründen suchen, um mein Gewissen zum Schweigen zu bringen.“

Lieber Leser, der durchdringende Blick Gottes wird eines Tages auch dich treffen. Du wirst Ihm persönlich Rechenschaft ablegen müssen darüber, was du angefangen hast mit der löstlichen Gabe des Heils, das Er der Welt gegeben hat durch den Tod Seines eingeborenen Sohnes. Hast du dieses Heil für dich persönlich angenommen und deinem Gott von Herzensgrund dafür gedankt?

## Versammlungs-Anzeigen.

### Bezirk Sieben. Stadtmision Sieben, Oberstraße 14.

Jeden Sonntag 1 1/2 Uhr: Sonntagsschule; 4 Uhr Jungfrauenverein; 8 1/2 Uhr Versammlung; 4 1/2 Uhr Christlicher Verein junger Männer; jeden Mittwoch 8 1/2 Uhr Bibelstunde; jeden Freitag 8 1/2 Uhr Weberstunde; Sonntag, den 29. Juli nachmittags Altenbusch und Neuern; Sonntag, den 5. August nachm. Nordes, abends Wismar u. Wiesel.

### Bezirk Sellnhäusen.

Jeden Sonntag 2 Uhr: Versammlung im Vereinshaus Sellnhäusen.

### Bezirk Friedberg. Stadtmision Friedberg, Al. Köhlergasse 8.

Jeden Sonntag 1 1/2 Uhr Sonntagsschule; 4 Uhr Jungfrauenverein; abends 8 1/2 Uhr Versammlung; jeden Donnerstagabend 8 1/2 Uhr Bibel- und Weberstunde; jeden Samstagabend 9 Uhr Männer- und Junglingsverein.

### Bezirk Eich und Schotten.

Nieda: Jeden Sonntagabend 9 Uhr Versammlung; jeden Montagabend 9 Uhr Weberstunde; jeden Dienstagabend 9 Uhr Bibelstunde; jeden dritten Sonntag im Monat nachmittags 3 Uhr Gemeindefesterei; Schotten: Jeden Sonntagmittag 12 1/2 Uhr Sonntagsschule; jeden Sonntagabend 9 Uhr Versammlung.

Bekenrod: Jeden zweiten und vierten Sonntag im Monat nachmittags 8 Uhr Versammlung.

Lißberg: Jeden zweiten und vierten Sonntag im Monat nachmittags 8 Uhr Versammlung.

Kanrad: Jeden zweiten und vierten Mittwoch im Monat abends 9 Uhr Versammlung.

Wasserndhausen: Jeden zweiten und vierten Donnerstag im Monat abends 9 Uhr Versammlung.

Eich: Jeden Sonntagabend 8 1/2 Uhr Versammlung; jeden Freitagabend 9 Uhr Weberstunde.

Solzheim: Jeden dritten Sonntag im Monat nachmittags 8 1/2 Uhr Monatsversammlung.

Burkhardtsteden: Jeden ersten Mittwoch im Monat abends 9 Uhr Monatsversammlung.

Ettingshausen: Jeden ersten Donnerstag im Monat abends 9 Uhr Monatsversammlung.

Billingen: Jeden dritten Donnerstag im Monat abends 9 Uhr Monatsversammlung.

Langedorf: Jeden dritten Freitag im Monat abends 9 Uhr Monatsversammlung.

### Bezirk Sellnrod.

Sellnrod: Jeden Sonntagabend 8 1/2 Uhr Versammlung und jeden Mittwoch und Freitag Kriegsgebetstunde mit Bibelbetrachtung.

Einzelne C Verlag

Nr. 37.

Aufstü S

Mit ang  
Blicken sch  
Schiffer  
Was war  
sie dort fal  
kleines Sch  
bar gewo  
sucht, geg  
und Woge  
pfend, de  
Hafen zu  
Beinahe i  
fahr vorü  
noch eine  
zu überwi  
ach — d  
wird von d  
Welle mit  
waltigen W  
den Felsen  
und es zer

Ein Vot  
geliums f  
dem Lag  
sterbenden  
dessen Tod  
Er hatte  
riges, gott  
Leben gefü  
der Sohn G  
sein Blut.  
Leben für  
geopfert, un  
der Last sei  
den zu Jes  
der wird k  
Der Kran  
unberholen  
Sünden erin